

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 47

Artikel: Das Panorama von Thun

Autor: E.F.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

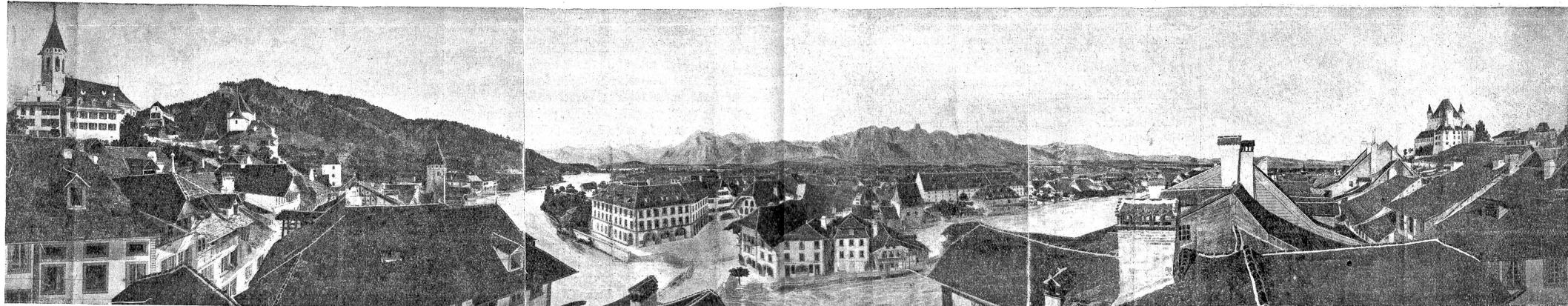
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Panorama von Thun.

„Ich wette Hundert gegen Eins: die Seraphina Jung ist die Mutter.“

„Man kann sich irren. An die Seraphina glaube ich wirklich nicht. Über die Lina Rot freilich möchte ich nicht bürgen,“ sagte ihr die Nachbarin, Jost Rainers Magd.

„Eine Hand dürfte ich für ihre Unschuld ins Feuer legen,“ tat Susanna entrüstet. Die Lina war nämlich einig in ihrem Urteil über die Männer. Vor einigen Wochen hatte sie mit der Susanna in das gleiche Lied eingestimmt: „Kein Mann, und wäre er mit Gold und Silber behängt!“

(Schluß folgt.)

Das Panorama von Thun.

Der 1758 in Sädingen geborene Maler, Kupferstecher und Radierer Marquard Woher war stets besonders entzückt von der Aussicht, die man vom Friedhof vor der Kirche auf dem Schlossberg in Thun auf See und Alpen genießt, so daß er dieses Panorama öfters malte oder in den Umrissen äste und dann kolorierte.

Woher stammt aus einer Malerfamilie; sein Vater, Tiberius Dominicus Woher, war Hofmaler des Kardinals von Roth, Bischof von Konstanz, und sein Onkel Joh. Friedrich Thaddäus Woher war Hofmaler des Fürsten von Fürstenberg gewesen. Er war gebürtig von Salmansweiler im badischen Amt Mörstberg und starb im Mai 1830 in Basel. Woher war als Künstler sehr vielseitig, nicht nur Landschafts- und Blumenmaler, sondern auch Porträtmaler. Von seinen Miniaturporträts befinden sich viele im Privatbesitz, namentlich in Basel, wo die öffentliche Kunstsammlung eine große Anzahl von Handzeichnungen, Spezialzeichnungen und Aquatinten, sowie die Originale von fünf radierten Platten von Woher besitzt. Bilder von ihm sind auch im Besitz der Nationalgalerie in Berlin, des britischen Museums in London; das Kunstmuseum Zürich besitzt sein Porträt Salomon Landolt. Einige Male malte Woher Napoleon Bonaparte als Konful, vielleicht zurzeit seines Aufenthaltes in Paris. Nach A. Huber (Schweizerisches Künstlerlexikon) zeigte er ein ganz besonderes Talent im Kopieren alter Meister, wie Raffael, Rubens, Rembrandt, Holbein u. a., worin er ganz hervorragendes leistete. Ungemein zahlreich unter den von ihm geschaffenen Aquatinten sind die Kostüm-

bilder, Genrebildchen aus dem Bauernleben und zum Teil kolorierte Zeichnungen der Schweizertrachten.

Ungesähr 1795 veranlaßte der Architekt Johann Ulrich Büchel den Maler, über dessen Leben und Schaffen wir hier einen kurzen Überblick geben, nach Basel zu kommen. Nach dem Tode Büchels heiratete er 1800 dessen Witwe, Anna Maria Fatio; die Ehe blieb kinderlos. 1812 gründete Woher mit Peter Bütcher, Peter Birchmann und anderen die Basler Künstlergesellschaft.

Schließlich fachte der Künstler den rühmen Entschluß, sein Lieblingsmotiv, das reizende Stadtbild von Thun mit der schönen Umgebung und dem großartigen Bild auf die See- und Alpenlandschaft, zu einem Panorama in großem Stile zu berücken. Auf dem Schornstein eines der höchsten Gebäude von Thun, des Mojerhauses, gegenüber dem ehemaligen Zunfthaus „Oberberge“ an der Sinnebrücke, nahm Woher 1801 jene Rundsicht auf; er malte ein Aquarell, nach dem er dann in den Jahren 1803—1805 sein Panorama in Basel schuf. Das Bild, das wir unsern Lesern hier zeigen, ist eine Reproduktion des Urbildes, des in Thun aufgenommenen Aquarells, das sich in einer Längsgröße von 1 Meter 80 in der Kunstsammlung in Basel befindet. Dieses Bild hält uns getreulich die damaligen baulichen Verhältnisse in Erinnerung und zeigt einige Gebäude, die seither in ihrer Form verändert worden sind, oder heute nicht mehr bestehen. Die heutige „Helferei“ (d. h. Haus des Pfarrhelfers) auf dem Schloßberge unter der Kirche, welches Gebäude seither von allen Türen entböhlt wurde, zeigt noch seine alte Gestalt als das damalige Alte Schloß; wir erblicken auf dem Bilde noch das Lautitor, den „schwarzen Turm“ am Höflettenquai, die alte Olee an der Sinnebrücke, im Bälliz, wo heute die Post steht, die alte Rässerne und andere Einzelheiten, die der Zahn der Zeit inzwischen gefordert hat. Als eine Besonderheit zeigt das große Panorama auf dem Friedhof das Zeit- und Glodenfürmchen, wie es heute noch ist, das aber erst nach 1801 aufgerichtet wurde, und deshalb auf der Vorlage fehlt. Was die Wirkung des in Ton und Farbe sehr natürlich gehaltenen Rundgemäldes, das eine Höhe von 7 Metern 50 und eine Länge von 37 Metern 50 hat, gegenüber unserer Reproduktion ganz besonders erhöht, das sind die farbenfrohen Kostümbilder, die Genrebilder aus dem Bürgerleben Thuns, die Woher in das Panorama gemalt hat, wovon wir auf dem linken Teil der Aquarellvorlage einige Ansätze oder Andeutungen erblicken. Das

große Panorama zeigt namentlich auf der hölzernen Sinnebrücke und auf dem Freienhofplatz zahlreiche Volksstypen, die Ratsherren und Amtleute im Ornat, die Bürger und Bürgerinnen in den Landestraditionen, die zusammen ein häusliches, anmutig wirkendes Volksleben darstellen. Interessante Detailbilder fesseln den Beobachter im ganzen Stadtbild herum; aus dem Fenster im weißen Hause mit dem Treppendach vor der Kirche auf dem Berg schaut der Pfarrherr mit dem Tellerfragen; in den Häusern an der Kreuzgasse schauen wir hinein in die Wohnstuben und betrachten das Familieneleben der Bewohner, auf einem Dache erblicken wir den Ramfener, auf einem andern eine Raie usw. Mit diesen Genrebildern ist es dem Künstler gelungen, einen Hauch des damaligen Bürgerlebens in sein Stadtbild und Landschaftsbild zu tragen, was dessen kulturhistorischen Wert ganz außerordentlich steigert.

Zur Aufnahme seines Panoramas ließ Woher ein rundes Gebäude auf einem Terrain, das Büchel an der Steinenstraße in Basel 1778 läufig erworben hatte, und das dann seine Frau in die Ehe einbrachte, erstellen. Das Panorama, das 1816 eröffnet worden war, wurde bald zu einer vielbesuchten Sehenswürdigkeit, denn außer in London, Paris und Wien existierte damals noch nirgends Panoramen. Nach dem Tode Woher, als 1887 das Panoramabauwerk abgebrochen wurde, kaufte der Architekt Leonhard Friedrich in Basel das Gemälde und schenkte es 1899 dem Verkehrsverein von Thun, der es leider bisher mangels eines geeigneten Raumes nirgends zur Schau stellen konnte. Mit der Erweiterung der historischen Sammlung im Schlosse in Thun, die fürstlich die Benutzung eines dritten Saales notwendig machte, brach sich nun der Gedanke Bahn, das Gemälde könnte vielleicht stückweise an den Wänden dieses Raumes in seinen schönen Teilen ausgestellt werden. Dieser Vorschlag gab nun Anlaß zu diesbezüglichen Besprechungen zwischen der Museumskommission und den Vorständen des Verkehrsvereins, in deren Folge das Panorama am letzten Sonntag des Monats September d. J. in Verbindung mit einer Konferenz zahlreicher Eingekehrer zum Zweck eines Augenblicks vor dem Pestalozzischulhaus ausgestellt wurde. Herr Architekt W. Hoff hieß ein orientierendes Referat über die Angelegenheit und eröffnete eine Umfrage, in der der Gedanke der Zerschneidung des Bildes zur südlichen Ausstellung keine Liebhaber fand. Hingegen wurde einstellig dem Wunsche Ausdruck gegeben, das Panorama möchte endlich seiner Zweckbestimmung ent-

sprechend geeignet untergebracht werden, schon deshalb, um es vor der Zerstörung zu bewahren. Es wurde auch vorgeschlagen, das Bild als zugkräftigen Reklamegegenstand für die Fremdenindustrie zu verwenden und in einer großen Stadt im Ausland auszustellen. Diesem Vorschlag wurde bestimmte Opposition gemacht; das Bild soll unserem Lande erhalten bleiben, womöglich in der Stadt Thun selbst ausgestellt werden. Der Verkehrsverein wird sich nun mit der Angelegenheit noch eingehend beschäftigen. Die Meinung geht dahin, es sollten die weitesten Schichten der Bevölkerung für die Sache interessiert werden, in der Hoffnung, es möchte sich dann eine Gruppe von Interessenten finden, die die Würdigkeit der Erhaltung des ganzen Bildes zur Verwirklichung helfen würden. Man hegt den Gedanken, es ließen sich gewiß eine Anzahl Historiker, Künstler und Kunstsverständige finden, die unter dem Protektorat des Verkehrsvereins von Thun einen Fonds zusammenlegen helfen würden, um dem Rundgemälde, das einst ein begeistertes Verehrer des schönen Thun mit Liebe und Hingabe, mit großer Aufwendung von Zeit und Mühe und Kraft zur Bewunderung für gegenwärtige und kommende Geschlechter geschaffen hat, die verdiente Heimstatt zu errichten. Mit Recht wurde an der bewußten Konferenz, fürtlich, im Pestalozzischulhaus die ganze sorgfältige Erhaltung des wertvollen Gemäldes als eine Pflicht der Pietät und eines vaterländische Tat bezeichnet. E. F. B.

Bon der Thuner Allmend und Umgebung.

Bon Alfred Beetschen.

Auf der langgestreckten Thuner Allmend, die in nächster Nähe das von Schneemäusen bewohnte Stochhorn und andere hohe Herrschaften zu ständigen Zuschauen hat, kann man jetzt neuerdings zwei hinter Laubblättern postierte Kriegerabriegelhüte feuerlich und Rauchbäulen aufschleudern sehen und gleichzeitig beobachten, wie die sich um Explosionskracher wenig fümmelnden Kühe, die auf der gleichen Allmend in stattlicher Menge mit Stärke von innen, beim Antrüden einer Reitern-Marsholzonne sich ergötzlich davonrollen.

Gloden tragen diese schönen Weidetiere allerdings nicht. Trotzdem ja der Kommandoton gewisser pflichtstreifer Korporeale nicht an Klangstärke zu wünschen übrig läßt, würde das friedliche Herdengeläut eben doch nicht recht zum Kriege-